

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., dgl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.

Subskriptions-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 146. Hermannstadt, Dienstag den 27. Juni 1899. 115. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Eine kleine Sachsehe.

Budapest, 24. Juni.
In der gestrigen Sitzung hatte der Abgeordnete Gabriel Ugron, weil er das Mandat seines Gefinnungsgenossen Sima gefährdet sah, den Mitgliedern des Incompatibilitäts-Ausschusses die Worte zugerufen: Ne legyenek kopók! (Seien Sie keine Jagdhunde!) Heute gab sein Gefinnungsgenosse Béla Mezöffy das Signal zu einer kleinen Sachsehe. Da wäre es wohl richtiger gewesen, wenn Ugron seinen Freunden zugerufen hätte: Ne legyenek kopók! (Seien wir keine Jagdhunde!)
Wir lassen nun die bezügliche Episode folgen. Auf der Tagesordnung steht die Ausgleichs-Vorlage.
Wilhelm Brudner weist darauf hin, daß der Erledigung dieses Gesetzentwurfes das ganze Land ungeduldig entgegensteht (Großer Lärm auf der äußersten Linken). Rufe: Was ist in Kronstadt geschehen? Sprechen Sie über Kronstadt!, obgleich die Regelung, welche in dieser Hinsicht stattfinden wird, schon allgemein bekannt ist. Brudner erklärt im Namen der äußersten Linken: Sprechen Sie von Kronstadt!, daß diese den Gesetzentwurf annehmen, weil derselbe dem G.-A. XII: 1867 entspricht, die Rechte des Landes in jeder Hinsicht wahret, einem langen Conflict ein Ende bereitet und Ungarns wirtschaftlichen Interessen entspricht. Die Vorlage hält die Hande, welche und bisher mit Österreich verknüpften, aufrecht in der Form, in welcher sie aufrechterhalten werden können, was gleichfalls für die Vorlage in die Waagschale fällt. Aus beiden Ursachen nehmen Brudner und seine Gefinnungsgenossen den Gesetzentwurf an. (Zustimmung.)
Béla Mezöffy hat der Aeußerung des Vorredners mit Interesse entgegengehört, denn er erwartet von ihm und seinen Gefinnungsgenossen eine Erklärung, die ebenso kurz hätte sein können, wie diejenige, die er factisch abgegeben hat. Er erwartet, besonders nach den Zwischenrufen, mit welchen Brudner unterbrochen wurde, die Erklärung, daß Brudner und seine Gefinnungsgenossen vermöge ihres Patriotismus die unparteiischen Beschlüsse der Städte Hermannstadt und Kronstadt nicht theilen. Er hätte erwartet, daß jene Sachsen, welche wegen des Gesetzentwurfes über die Ortsnamen aus der liberalen Partei ausgetreten sind, jetzt, nachdem dieses Gesetz sanctionirt ist, dasselbe respectiren und respectiren machen werden. Von wem sollen wir die Respiration der Gesetze erwarten, wenn nicht von den Mitgliedern der Gesetgebung?
Wilhelm Brudner: Welches Gesetz wird nicht eingehalten?
Gabriel Ugron: Sie nähren die Gehässigkeit gegen Ungarn! Das ist eine Schmach! (Lärm auf der äußersten Linken.)
Karl Schmidt: Das Gesetz ist noch nicht in's Leben getreten!
Béla Mezöffy: Und doch wird schon gegen dasselbe gehetzt. Wir Ungarn sind im Auslande als Barbaren verschrien und doch sind wir eigentlich sehr gebildet.
Gabriel Ugron: Darum sind sie so dreist!
Béla Mezöffy geht nun auf die Vorlage über und lehnt dieselbe ab.
Franz Major (Volkspartei) votirt die Vorlage.
Eugen Polczner spricht gegen die Vorlage.
Karl Schmidt hat nicht die Absicht gehabt, nach der Rede des Abgeordneten Brudner, der den Standpunkt der sächsischen Abgeordneten vertreten hat, noch das Wort zu ergreifen. Der Abgeordnete Mezöffy hat jedoch auf die Rede Brudner's reflectirt, wahrscheinlich auf Grund irriger Informationen, den Sachsen vorgeworfen, daß sie die Gesetze nicht einhalten. Dies ist nicht richtig, die Sachsen haben die Gesetze immer treu eingehalten, sie sind treue Söhne des Vaterlandes (Beifall auf der äußersten Linken) und graduirten politisch nicht nach dem Auslande. (Lebhafte Beifall.) Ihr Bestreben ist bloß darauf gerichtet, ihre Sprache, ihre Ge-

bräuche und ihre Cultur zu behalten. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Was das Diskriminirte betrifft, so bestimmt dieses, daß jeder Ort nur einen Namen habe. Für jene Gemeinden, welche mehrere Namen haben, wird der Minister einen Namen feststellen. Gute sind diese officiellen Namen noch nicht festgestellt, man kann höchstens ahnen, was ihre Namen sein werden, wissen kann man es nicht.
Vor Kurzem wurden die Bürgermeister dieser Ortsgemeinden aufgefodert, ihre Wünsche bezüglich der Feststellung der amtlichen Benennung zu äußern. Solche Aufforderungen haben auch die Bürgermeister der Städte Kronstadt und Hermannstadt erhalten und sie haben — wozu sie ein Recht hatten — erklärt, daß sie den deutschen Namen beibehalten wollen. Dazu waren sie berechtigt (Zustimmung auf der äußersten Linken), wenn aber das neue Gesetz durchgeführt sein wird, so werden es die Sachsen treu einhalten. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.) Es mag überall, in jeder Nationalität Ultras, Radicale geben, für die Aeußerungen dieser Wenigen aber darf man nie das Ganze verantwortlich machen. (Lebhafte Zustimmung.) Mag sein, daß es auch auf Seite der Sachsen solche Ultras gibt, die nüchtern denkenden Sachsen — zu welchen sich auch Brudner rechnet — identifiziren sich jedoch nicht mit diesen Männern und billigen diese Aeußerungen. (Lebhafte Beifall auf der äußersten Linken.)
Den Gesetzentwurf nimmt Brudner an. (Lebhafte Beifall.)
Béla Mezöffy erklärt, daß ihm die Aeußerung Schmidt's in jeder Hinsicht beizufallen habe. Er selbst hat dem Wünsche Ausdruck gegeben, daß die sächsischen Abgeordneten hier erklären mögen, daß sie sich mit den Hermannstädter und Kronstädter Ultras nicht identifiziren und dies hat der Abgeordnete Schmidt gethan.
Karl Schmidt befürchtet, daß der Abgeordnete Mezöffy ihn mißverstanden hat. Brudner hat die Rathschläge der Kronstädter und Hermannstädter Stadtrepräsentanten nicht als unrichtig bezeichnet, denn zu diesen Beschläüssen waren die Städte berechtigt (Béla Mezöffy: ganz richtig!), er sagte bloß, daß es auch Ultras geben kann.
Graf Benyohsy kam wieder auf den in Verhandlung befindlichen Gegenstand zurück. Daß er sich für das selbstständige Zollgebiet und den bezüglichen Beschlußsantrag seines von ihm mit schwärmerischer Liebe verehrten Freundes Kossuth begeisterte, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.
Der letzte Redner war der alte Madarasz, der Reminiscenzen aus der Geschichte des ersten Ausgleichs im Jahre 1867 zum Besten gab und den Standpunkt, den er damals Deak gegenüber eingenommen, daß nämlich der Ausgleich den Sachsen widerspreche, welche Ungarns Unabhängigkeit sichern, auch heute als den einzig richtigen bezeichnete.
Hierauf wurde die Debatte geschlossen.
Vor der Abstimmung nahm noch Ministerpräsident Széll das Wort. Zunächst wies er Polczner mehrfache Freisünder nach, dann aber ließ er sich in eine eingehende Polemik mit Barta ein und legte dar, wie ungerecht die Angriffe dieses Abgeordneten waren. Barta versuchte zwar, in Zwischenrufen die ihm zugemessenen heftigen Tische zu pariren, allein der Ministerpräsident war stets schlagfertig und traf nur desto schärfer. Auch mit Polczner's geführte Rede befaßte sich Herr v. Széll und gab der Zurechtweisung Ausdruck, daß der Reichsrath die auf Grund des §. 14 zu erlassenden kaiserlichen Verordnungen ratificiren werde, da es auch im Interesse der Reichsregierung liege, daß endlich an Stelle der Unsicherheit stabile Verhältnisse treten. Nach dem polemischen Theile seiner Rede äußerte sich Herr v. Széll über die Beschlußsanträge, von welchen er diejenigen Kossuth's und Szinab's abzulehnen hat, während er von Polczner's Antrag sagte, derselbe enthalte nicht manchem Unannehmbaren auch manches Annehmbare. So werde sich die Regierung auch ohne besondere Instruction mit den Vorarbeiten zu dem autonomen Zolltarif befassen. Am besten wäre es jedoch, wenn Polczner seinen Antrag zurückziehe. Im Uebrigen empfahl der Ministerpräsident, dessen treffliche Rede stellenweise von überaus

lebhaften Zustimmung und Beifallkundgebungen unterbrochen wurde, die Vorlage zur Annahme.
Nun hätten die Schlußreden des Referenten Rosenbergs und Polczner's folgen sollen, wenn es nicht mittlerweile bereits 2 1/2 Uhr geworden wäre. Da jedoch Polczner, der bereit schien, seinen Antrag zurückzuziehen, durchaus nicht darauf verzichten wollte, auch eine Rede dazu zu halten, mußte auch die Abstimmung für die Montagssitzung verschoben werden, auf deren Tagesordnung auch zahlreiche Immunitäts-Angelegenheiten und die Verzehrungssteuervorlagen gestellt wurden.

Die Parlamentskrisis in Italien.

Rom, 22. Juni.
Noch immer dauert die Obstruction der Linken gegen die Polizeigesetze, und obgleich der Kampf schon drei Wochen währt, ist bis jetzt noch nicht der erste Artikel angenommen worden. Mehrere Ereignisse sind mittlerweile dazugekommen, welche die schleichende Krisis noch interessanter machen. Die Regierung befindet sich in großer Verlegenheit, und wenn sie sich nicht vor dem Vorwurfe der Schwäche fürchtete, würde sie am liebsten die unglücklichen Gesetze ganz zurückziehen. Schon der Ursprung der Gesetze ist ja ganz unglücklich Natur. Als Rudini im Mai mit furchtbarer Härte die Unruhen in Mailand hergestillt hatte, glaubte er, sein Werk damit können zu können, daß er sogenannte „Mittel zur Vertheidigung“ schuf, die den Hof beruhigen sollten, insofern sie durch Verschärfung der Polizeigewalt, des Pressgesetzes und des Vereinsrechtes Garantien boten gegen die Wiederkehr neuer Unruhen. So dachte er, sich am Huber zu erhalten. Nichtbedenklicher fiel er doch gleich darauf. Sein Nachfolger Pelloux verwarf die Gesetze Rudini's, mußte aber auch gleichen Eifer zeigen, wie dieser, da es aber zu spät war, neue Gesetze durchzubringen, so ließ er durch königliches Decret andere Verschärfungen beschließen, die vom 1. Juli 1898 bis zum 31. Juni 1899 gelten sollten. Dieses Decret erkannte die Kammer später an. Im Herbst 1898 brachte er dann die jetzigen Gesetze ein, die in erster Lesung durchgingen. Zwischen der ersten und zweiten Lesung veränderte die Commission aber den Entwurf derart, daß zwei neue Gesetze vorliegen. Nicht genug damit, brachte Sonnino, der Patron des neuen Cabinets, einen Gesetzentwurf und nun kommt auch noch die Obstruction.
Man sieht, die Zeit drängt, am 1. Juli fällt das königliche Decret, und falls die Linke auch keine Obstruction macht, wäre es schwierig, die drei jetzt gegenseitig bekämpften Gesetzentwürfen in eine einzige harmonische zu verwandeln und diese bis Ende dieses Monats durchzubringen. Am 9. Juni suchte Sonnino Pelloux zu Hilfe zu kommen, indem er, um die Obstruction zu vernichten, den Vorschlag machte, die Gesetzentwürfe der Kammer zu verschärfen. Es wurde sofort eine Commission eingesetzt, die auch sofort zusammentrat, aber so unzeitig war, daß sie ihre Arbeiten gleich auf eine ganze Woche vertagte. Kein Wunder, daß nun die ministerielle Mehrheit in Horn gerieth und mit den schärfsten Gewaltmaßregeln und sogar mit einem kleinen Staatsstreich drohte. Dieser Horn plakte auch beim Kammerpräsidenten in der Sitzung vom 10. Juni aus, als der socialistische Abgeordnete Morgari um vier Uhr erklärte, er werde bis zum Sitzungsschluß sprechen, aber, anstatt zu sprechen, Zeitungartikel vorlas. Während darüber der Präsident die Sitzung um ein halb fünf.
Nun tauchte bei den Ministerialen ein neuer Plan auf. Man drängte Pelloux, der schon im vorigen Jahre ein sechsmonatliches Budgetprovisorium gehabt hatte, sich diesmal ein neues auf sechs Monate bewilligen zu lassen, dann die Kammer zu vertagen, und im Herbst Neuwahlen auszuschieben. Die Radicales jubelten, als sie diese Nachricht vernahmen; denn einer ihrer Nebenzwecke bei ihrer Obstruction ist ja gerade der, Pelloux zu Neuwahlen zu treiben, da sie die Stimmung des Landes genau kennen und wissen, daß als Reaction gegen die Grausamkeit der Kriegesgerichte von 1898 eine große

Feuilleton.

Verhüllungen Pfade.

Roman von Gustav Höder.
(1. Fortsetzung.)

Rothenhaag hatte den Blick mit finstern Ausdruck auf die farbenglähen Rosen gelenkt, die auf dem Blüthensteppich zu seinen Füßen prangten. Er sah es nicht, wie seine Tochter vor ihrem Portrait das Antlitz verhallte. Jetzt hörte er das Rauschen ihrer schweren Robe und als er aufschaute, stand sie dicht vor ihm. Ihr Antlitz war geisterbleich, aber der Zug unheimlicher Entschlossenheit, wie in Marmor gemeißelt, prägte sich darin aus.
„Was muß geschehen, Vater?“ fragte sie. „Was kann ich thun, um Dich, um uns zu retten?“
„Du bist meine großtöchternde Tochter!“ sagte der alte Herr, aus dieser Miene Leopoldine's neue Hoffnung schöpfend und ihre Hand drückend. „Du übst eine unbedingte Herrschaft über Dein Herz aus und die Welt beugt sich Dir schüchtern, indem sie Dir Unbefähigkeit in den Gegenständen Deiner Neigung und weibliche Launenhaftigkeit zum Vorwurf macht. Ich weiß am besten, daß Du ein Ziel hast, welches Du unverändert im Auge behältst. Es ist das Glück Deines Vaters. Setze Dich zu mir und höre mich an.“
Leopoldine gebrachte.
„Es gibt eine Hoffnung für unsere jetzt so verzweifelt aussehende Zukunft,“ fuhr der Rechtsanwält fort, aber sie ist vorläufig noch so schwach, daß es beinahe an Thorheit grenzt, darauf zu bauen. Vieles hängt dabei von Deiner Geschicklichkeit ab, Leopoldine. — Manches jedoch von zufälligen Umständen, über die wir keine Gewalt besitzen.“
„Und was ist das für eine Hoffnung?“ fragte Leopoldine in einem Tone, in welchem nicht nur Ungeduld, sondern plötzlich auch etwas Herrisches lag, denn so opferbereit sie sich stets gegen den Vater zeigte, ließ sie ihn doch die Schwere ihrer Opfer empfinden.

„Du hast von der brasilianischen Erbschaft gehört?“ erwiderte Rothenhaag, der zu klug war, um seiner Tochter eine unfindliche Laune übel zu nehmen.
„Natürlich, sie beschäftigte ja vor Jahr und Tag alle Zeitungen,“ antwortete Leopoldine gleichgiltig. „Ein nach Brasilien ausgewandertes Deutscher, Namens Falk, der eine Million hinterlassen, und das ganze Falkengeschlecht bewirtet sich um die Erbschaft. Du bist doch nicht etwa ebenfalls auf dieser Falkenbeize, Vater? Das wäre allerdings eine sehr himmlische Hoffnung.“
„Du mußt nicht glauben, daß mich mein finanzielles Unglück zum Rinde gemacht hat,“ verwies der Rechtsanwält seine Tochter mit überlegenem Spötteln. „Höre erst den Sachverhalt und dann urtheile.“
„Vor etwa zweiundzwanzig Jahren wandte sich eine Malerwitwe, Orlando mit Namen, in einer Rechtsache an mich. Sie klagte mir bei dieser Gelegenheit ihre bittere Armuth und bat mich, an ihren in Brasilien lebenden Bruder zu schreiben und ihm ihre Lage auseinanderzusetzen, damit er etwas für sie thue. Ihren eigenen Schilderungen schien er keinen Glauben zu schenken, denn sie hatte auf mehrere Briefe keine Antwort erhalten. Ich erfüllte ihre Bitte und der Brasilianer antwortete mir. Er schrieb mir, daß er selbst mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen habe und nicht im Stande sei, für seine Schwester etwas zu thun. Als dieser ablehnende Brief antam, bedurfte die Witwe keiner menschlichen Hilfe mehr, denn sie war inzwischen an der Cholera gestorben, die damals so viele Opfer forderte.“
„Im Laufe der Zeit war mir die Sache fast aus dem Gedächtnisse gekommen, bis ich voriges Jahr in den Zeitungen von der brasilianischen Erbschaft las. Der Name Falk fiel mir sogleich auf; so hatte Frau Orlando's Bruder auch geheißen. Noch mehr, die Vornamen stimmten genau überein, trotzdem sie keineswegs so gewöhnlich waren, daß das Zusammenreffen ein bloß zufälliges hätte sein können, denn sie lauteten: Gerhard Napoleon. Daß sich der Mann in dem Zeitraum von beinahe einem Vierteljahrhundert eine Million erworben habe, gehörte auch nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten.“
„Jener Brief des Brasilianers befand sich noch in meinem Besitz. Ich ließ ihn durch Vermittelung des Consuls der betreffenden brasilianischen

Vertheiler vorlegen und der Vergleich mit anderen Schriftstücken, die sich in der Hinterlassenschaft des Verstorbenen befanden, ergab die zweifelloste Uebereinstimmung der Handschriften. Ich nahm mich nun der Sache ernst an und so ist es mir gelungen, den vollständigen Nachweis zu führen, daß Frau Orlando die Schwester des reich verstorbenen Gerhard Napoleons Falk war, während von den übrigen Erbschaftsprätendenten nicht ein einziger seine Verwandtschaft mit ihm hat nachweisen können.“
„Und wem fällt nun die Erbschaft zu?“ fragte Leopoldine sehr schüchtern.
„Jetzt komme ich auf die Hauptsache,“ versetzte Rothenhaag. „Frau Orlando war nämlich nicht kinderlos gestorben.“
„Ach!“ sagte Leopoldine, „das ist allerdings eine Wendung.“
„Sie besaß einen Sohn, der bei ihrem Tode etwa zwei Jahre alt war. Er wurde einer Kleintinder-Bewahranstalt übergeben und später sorgte ich für seine Unterbringung im Waisenhaus. Seitdem habe ich ihn zwar nicht wiedergesehen, eigentlich auch nicht nach ihm gefragt, aber von Zeit zu Zeit suchte mich der Waisenvater auf, um mir über den Knaben zu berichten, weil derselbe meiner Empfehlung besondere Ehre machte. Die ganze Hinterlassenschaft seiner Mutter hatte nämlich in den Farbenmalerei und Studien bestanden, welche sie noch von ihrem Manne aufbewahrt. Das war das einzige Aushalten, welches der Knabe an seine Eltern besaß und diese kleine bunte Welt mochte wohl den Wunsch ihn ihm erregt haben, es seinem Vater nachzutun und ebenfalls ein Maler zu werden. Jedenfalls verband sich mit dieser künstlerischen Idee ein gewisses Talent, denn der Knabe that sich im Zeichnen hervor. Ein mir bekannter Professor von der Malerschule wurde auf ihn aufmerksam und bildete ihn aus und als er später nach Rom übersiedelte, nahm er seinen Schüler mit. Der Professor lebt noch in Rom. An ihn wandte ich mich, als ich die Gewissheit erlangt hatte, daß sein Schüler Anspruch auf die brasilianische Erbschaft besaß und auf diesem Wege erhielt ich die Adresse Orlando's, der sich inzwischen in Florenz niedergelassen hat. Ich legte ihn sogleich von seinen glänzenden Ausichten in Kenntniß und erbot mich, alle Schritte, welche einen geschäftlichen Vermittler erfordern, für ihn zu thun. Er nahm mein Anerbieten an und war mir sehr dankbar. Von der brasilianischen

Zunahme der radicalen und socialistischen Mandate folgen würde. Und sie haben richtig calculirt; denn am 11. Juni fanden in Oberitalien die Gemeinbewahlen statt, und endeten in Mailand, Turin und Parma mit großen Siegen der vereinigten Socialisten, Republikaner und intransigenten Clericalen. Der Mailänder Sieg war für das Ministerium besonders betrüblich; denn zum ersten Mal seit zwanzig Jahren wurden die Conservativen, die doch nicht nur zwei Minister aus Mailand im Cabinet zählten, sondern auch stets die Kerntruppe der Mehrheit ausmachten, aus ihrer Stammburg verjagt. 20.000 Stimmen erhielten die Radicals, 10.000 die Conservativen und 3500 die gemäßigten Clericalen. Für Pelloux war die Niederlage umso unangenehmer, als die Mailänder Conservativen bei der letzten Umbildung seines Ministeriums ihn gerade deshalb so energisch unterstützt hatten, weil sie von ihm Hilfe bei den Stadtwahlen erwarteten.

Am Hofe hatte indessen die Wahl von Turin mehr Eindruck gemacht; denn Turin, die Hauptstadt der Savoyen und ihres Stammkönigthums Piemont, war wegen seiner treuen Ergebenheit immer der Stolz des Königs gewesen. Am 12. Juni war in der Kammer Kampfpause, da Montag immer die Interpellationen berathen werden. Hinter den Coulissen mühte man sich, für den folgenden Tag die Entscheidungsschlacht herbeizuführen. Einiges Heißporne im Cabinet befürchtete Pelloux, mit Gewalt vorzugehen, die Kammer nach Hause zu schicken und die Polizeigesetze durch königliches Decret einzuführen. Aber in den höchsten Kreisen widerlegte man sich, wie man jetzt weiß, eben, weil man nach den Gemeinbewahlen die Stimmung des Landes nicht noch mehr herausfordern wollte. Am Dienstag Morgen jedoch mußte man sich nicht davon, und war daher um so mehr auf die Nachmittags-Sitzung gespannt, als die ministeriellen Blätter alle Mann auf Red alarmirt hatten mit dem mysteriösen Hinweis, daß die Regierung jetzt endlich Ernst machen würde und Pelloux selbst durch ein Circular-Telegramm alle Freunde der Regierung herbeirufen ließ. Aber welche Enttäuschung! Die Kammer war sehr zahlreich besetzt — und elektrisch geladen. Da erhob sich der Kammerpräsident und hält eine Strafpredigt gegen die unartigen Muthen der Linken, welche durch ihre Obstruction die Kammer am Arbeiten verhindern und nicht nur die Würde der Kammer verletzen, sondern sogar die Staatseinrichtungen in ihrem Bestande bedrohen. Die Rede war so sehr conservativ partiell, daß die Radicals mit Recht dem Präsidenten den Vorwurf zurückgaben, daß er selbst die Würde des Parlaments verletze. Dann sprach Pelloux, aber auch er sprach matt, und wie ein Officier, der unbotmäßige Soldaten abkämpft. Fast kindisch aber war es, als er, anstatt mit einer Qualmregel zu kommen, nur ein „Quos ego“ hervorrief, indem er sagte, daß er die Linke schon zu händigen wissen werde, wenn sie sich nicht bessere. Natürlich lachte man ihn auf der Linken aus und rief spöttlich: „Ist das Alles, ist das die ganze Bombe, die uns in die Luft sprengen soll?“ In der darauf beginnenden Discussion kam es zu großem Lärm und nun stand Pelloux energisch auf, um seine Drohung wahr zu machen, indem er verlangte, daß am nächsten Tage das Gesetz zur Bewilligung eines sechsmonatlichen Provisoriums berathen werden sollte. In namentlicher Abstimmung wurde die Verlängerung mit 272 gegen 52 Stimmen gut geheißen, und am folgenden Tage auch das halbjährige Provisorium mit 252 gegen 88 Stimmen bewilligt.

Dies man nur die Zahlen, so glaubt man, Pelloux habe ein großes Vertrauensvotum erhalten, aber die italienische Parlamentsgeschichte hat immer gezeigt, daß große Mehrheiten stets gefährlich sind. In der That erklärte Rudini gestern nach dem Votum, er habe nur für die Regierung gestimmt, weil er seine Tuppen noch nicht schlagsfertig habe, und jedes zu frühzeitige Votum nach Sonnino an die Regierung bringen würde. Außerdem erklärten die gemäßigten Linken, Giolitti und Zanardelli, sowie ein Theil der Rechten, daß sie nur für den Antrag und nicht auch für das Vertrauen zur Regierung stimmten. Gleich nach der Abstimmung legte die Discussion mit ungeschwächter Kraft wieder ein und arbeitete wieder fort bis heute. Mittlerweile war den Conservativen ein Licht aufgegangen; sie merkten plötzlich, daß das beste Mittel gegen die Obstruction sei, sie mit ihren eigenen Waffen zu bekämpfen; denn da die Linke immer nur 30 Obstructionisten in die Campagne schicken kann, so brauchte man nur Dauerstimmungen einzuführen, in denen sich die Mehrheit regelmäßig abtödt, und in wenigen Tagen war die Obstruction durch physische Erschöpfung besiegt. Aber der Plan scheiterte an der Gesundheit und der Inolenz der Ministerialen, welche Ferienstimmung fühlen und keine Lust haben, persönliche Opfer zu bringen. Nun mußte man es also wieder mit der Verschärfung der Geschäftsordnung versuchen. Wirklich brachte man gestern Abend einige Formeln in der Commission zusammen, wonach fünfzig Abgeordnete es durchsetzen können, daß die Discussion eines jeden Gesetzes beschleunigt und eventuell erstickt werden kann. Aber diese Formeln sind noch nicht Gesetz, die Kammer muß sie also vorher beraten, selbstverständlich wird die Obstruction sich auch gegen diese Beratung wenden — und so kommt man aus dem circulus vitiosus nicht heraus.

Man kann darauf gespannt sein, welchen Ausgang aus diesem bösen Kreise Pelloux noch finden wird. Ein Schaden ist nur, daß durch ihren hartnäckigen Kampf um's Recht die Radicals jede parlamentarische Arbeit lahm zu legen scheinen, aber das scheint auch nur so; denn der Fehler liegt nur auf Pelloux's Seite. Als er das neue Cabinet vor die Kammer führte, legte er kein Programm vor, sondern verlangte nur, daß die Interpellationen über China ad calendarum Graecas verlag und den Polizeigesetzen der Vorrang vor der Staatsberathung eingeräumt werden sollte, worauf die Radicals erklärten, sie würden die Staatsberathung absolut nicht fördern. Hätte also

Erbschaft hatte er freilich auch schon in den Zeitungen gelesen, aber daß er ein Neffe des Verstorbenen sei, hätte er wohl ohne mich nie erfahren, denn er verlor die Mutter zu früh, als daß er durch sie von ihrem in Brasilien lebenden Bruder hätte Kunde erlangen können. Seitdem habe ich nun als sein Bevollmächtigter gehandelt und alle erforderlichen Beweise für sein Anrecht auf die Erbschaft beigebracht, so daß die Ausfolgung derselben nur noch von einigen unwesentlichen Formalitäten abhängt, welche das hiesige brasilianische Consulat vorläßt. Zu diesem Zweck muß Orlando persönlich hierher kommen und ich erwarte jetzt täglich seinen Besuch. Ich habe meiner Erzählung nichts hinzuzufügen, als daß Orlando noch unvermählt ist. Du kennst nun meine letzte Hoffnung Leopoldine; ob sie sich erfüllt, hängt von mancherlei Umständen ab, nicht am wenigsten aber von Deinen Bauerkünften, vorausgesetzt, daß der gute Wille dazu vorhanden ist.

Leopoldine hatte dem letzten Theil dieser Mittheilung mit steigendem Interesse gelauscht. Eine Zeit lang herrschte Tobtenstille. Dann kam es, als würden die Worte im Traume gesprochen, über ihre Lippen:

„Eine Million!“

„Eine Million!“ gab der Rechtsanwält als Echo zurück.

Eudlich erhob sich Leopoldine und ging mit langsamen Schritten vor dem Divan auf und ab.

„Mein Entschluß ist gefaßt, Vater,“ unterbrach sie ihr nachdenkliches Schweigen. „Wie die Dinge sich auch gestalten mögen, ich muß Heinrich Felter als Einlag in das Spiel wagen. Zu einer Erklärung zwischen uns ist es noch mit keinem Worte gekommen. Der Bruch mit ihm muß mein nächster Schritt sein und was ich jetzt an seinem Herzen feele, das habe ich ja an seinem Gemüth im Voraus gut gemacht.“

„Vielleicht löte sein so berühmtes gewordenes Bild, „Ophelia's Tod“, selbst eine Handhabe zu diesem Bruch,“ schlug Rothhaag vor. „Du erinnerst Dich, daß die Vermuthung auf tauchte und auch öffentlich in einigen Blättern ausgesprochen wurde, er müsse zu seiner Ophelia ein glückliches Modell gehabt haben. Das könnte Dir noch immer den Vorwand zu einer Entschuldigung geben, in der ja stets der Keim der Entzweiung liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

Pelloux nicht in eigenwilliger Schneidigkeit auf seinem Willen bestanden, so hätte die Kammer ganz ruhig das Budget verathen können, und Pelloux hätte nicht zum zweiten Male innerhalb eines Jahres zum Provisorium greifen müssen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.

Angefaßt der in letzter Zeit in einzelnen Centren der Nationalitäten-Bewegung zu Tage getretenen Antipathie gegen die ungarische Sprache und die ungarische Staatsidee wird namentlich im Kreise der Siebenbürger Abgeordneten die Idee einer Neuarrondirung der Comitats dießseits des Königssteiges immer eifriger ventilirt. Die Regierung hat jedoch, wie „Rel. Lit.“ erfährt, zu dieser Frage noch keine Stellung genommen, da eine Arrondirung der Comitats erst mit der allgemeinen Reform der Verwaltung durchgeführt werden soll.

Die socialdemokratische Partei hat sich vor einiger Zeit an den Ministerpräsidenten Koloman Széll mit der Bitte gewendet, die Verordnungen des früheren Cabinets, wonach öffentliche Sammlungen zu politischen Zwecken verboten und bloß mit behördlicher Lizenz gestattet wurden, zurückzuziehen. Herr v. Széll versprach damals, die Bitte zu gewähren. Daß der Ministerpräsident dieses Versprechen eingelöst hat, geht — wie „Rel. Lit.“ bemerkt — aus der Thatfache hervor, daß das socialistische Parteiorgan namentlich die bei ihm einkaufenden Spenden öffentlich quittiren darf, ohne eine Constatation der Gelder befürchten zu müssen.

Ministerpräsident Koloman Széll hat der Klausenburger liberalen Partei für die vor einigen Tagen an ihn gerichtete telegraphische Begrüßung brieflich geantwortet. „Zur besonderen Freude hat mir — so heißt es in dem Schreiben — der in so auszeichnender Weise erfolgte Ausdruck des Vertrauens der Partei zu einer Zeit gereicht, da es nach langer und mühevoller Arbeit gelungen ist, unsere Beziehungen zu Oesterreich in einer Weise zu regeln, die nach meiner besten Ueberzeugung unseren berechtigten Anforderungen entspricht.“

Der Generalrath der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat in seiner am 23. d. Vormittags, gehaltenen Sitzung das neue Uebereinkommen mit den Regierungen bezüglich der Erneuerung des Privilegiums mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Generalrath Wiefenburg gab ein Separatvotum ab, da er sich mit einem, auf Grund des §. 14 erteilten Privilegium nicht einverstanden erklären könne.

Die Propositionen der Regierung, wie sie in den identischen Noten an die Bankleitung enthalten sind, wurden angenommen, jedoch mit zwei wichtigen Vorbehalten. Der eine Vorbehalt bezieht sich auf die bereits bekannte Rückzahlung der finanziellen Leistungen der Bank pro rata temporis, falls das Uebereinkommen durch den Reichsrath außer Kraft gesetzt werden sollte. Die Abschreibung von 15 1/2 Millionen Gulden von der Schuld des Staates an die Bank wäre dann im Verhältnis zu der abgelaufenen Zeit zu restituiren. Der zweite Vorbehalt ist ein wichtiges Novum. Die Bank behält sich nämlich das Recht vor, falls das gegenwärtige Uebereinkommen außer Kraft treten sollte, die Liquidation zu beschließen. In diesem Sinne wurde in der heutigen Sitzung die officielle Antwort auf die identischen Noten der beiden Regierungen festgesetzt. Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, haben sich die beiden Regierungen mit dem materiellen Inhalte dieser Antwort bereits einverstanden erklärt.

Die von russischer Seite in der ersten Commission der Friedens-Conferenz eingebrachten Anträge gehen dahin, daß die gegenwärtigen Effectivbestände der Streitkräfte, sowie die entsprechenden Budgets während fünf Jahre nicht erhöht werden dürfen. Von dieser Bestimmung sind jedoch die Colonialtruppen ausgenommen.

Das Redactions-Comité der dritten Commission, welche sich mit der Frage der Schiedsgerichte befaßt, hielt am 23. d. Nachmittags, eine Sitzung, in welcher Artikel I bis VII der russischen Vorlage über das Schiedsgerichtliche Verfahren einer Prüfung unterzogen wurden.

Am Mittwoch wird sich die Konferenz wahrscheinlich auf kurze Zeit vertagen, um den Delegirten Zeit zu geben, ihren Regierungen über den Stand der Dinge Bericht zu erstatten.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Berlin, dort sei man überrascht durch die Ernennung Gallifet's zum Kriegsminister. Gallifet werde bestimmt mit starker, rückwärtsloser Hand gegen diejenigen Officiere vorgehen, die in den letzten Tagen in Tagesbefehlen und sonstigen Rundgebungen eine mehr als eigenartige Auffassung der Pflichten der Disciplin blutbeteten. Wenig bekannt ist die Thatfache, daß zur Zeit des Boulangismus Gallifet bereits Kriegsminister werden sollte. Damals trauten ihm die Minister jedoch nicht, sie befürchteten, es könne in ihm ein neuer, viel gefährlicherer Boulanger entstehen. Die Nachricht von der damals beabsichtigten Ernennung Gallifet's zum Kriegsminister veranlaßte Boulanger zur schleunigen Flucht nach Belgien.

Die „Agenze Habas“ meldet: Das neue Cabinet hielt am 23. d. um 5 Uhr Abends unter Vorsitz des Präsidenten Loubet den ersten Ministerrath, in welchem die ministerielle Erklärung, mit welcher sich die Regierung am Montag dem Parlament vorstellte, wird, in den allgemeinen Umrissen festgesetzt wurde. Der definitive Text dieser Erklärung wird in einem neuerlichen, Sonntag Vormittags stattfindenden Ministerrathe vereinbart werden. Die Regierungserklärung wird sehr kurz sein und besagen, daß sich das Cabinet hauptsächlich zu dem Zwecke gebildet habe, die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau theilte mit, er werde Abends an die Präfecten ein Circular richten, welches besagt, sie hätten in politischen Angelegenheiten die größte Unparteilichkeit anzuwenden und zu beobachten, jeden Zwischenschall, der die öffentliche Ruhe stören könnte, zu unterdrücken und für ein regelmäßiges Functioniren der republikanischen Regierungsgewalt zu sorgen. Kriegsminister Gallifet kündigte an, daß er im Begriffe stehe, an die Generalität ein Circular zu richten, in dem sie aufgefordert wird, den Mitgliedern der Armee aller Grade den absoluten Respekt vor der Disciplin in Erinnerung zu bringen. Auf Vorschlag des Kriegsministers beschloß der Ministerrath, einige höhere Officiere, welche Rundgebungen veranstaltet hatten, die mit der Disciplin nicht vereinbar sind, ihrer Posten zu entsetzen. Das Decret, durch welches Lepine zum Polizeipräsidenten an Stelle Blanc's und Lehceer unter Enthebung von diesem Posten zum Staatsrath ernannt wird, wurde dem Präsidenten Loubet zur Unterschrift unterbreitet.

Die außerordentliche Session des rumänischen Parlaments wurde am 24. d. mit dem üblichen Cerimoniel in Anwesenheit des diplomatischen Corps, der Civil- und Militärbehörden, sowie eines zahlreichen Publicums eröffnet. Der König, der in Begleitung des Prinzen-Thronfolgers erschienen war, war Gegenstand andauernder herzlicher Ovationen. Die königliche Botschaft drückt die Befriedigung des Königs darüber aus, sich wieder unter den Vertretern des Volkes zu befinden, die, erst kürzlich gewählt, über die Bedürfnisse des Landes am besten unterrichtet sind und an der Festigung des Fortschrittes Rumaniens mitwirken. Die legislativen Arbeiten, sagt die Botschaft weiter, werden in der nächsten ordentlichen Session beginnen. Die gegenwärtige außerordentliche Session ist nur zur Erledigung dringender Vorlagen bestimmt. Mit Schmerz gedenkt die Botschaft der Vertheilung der Ernte in einzelnen Theilen des Landes. Das Wohl der bäuerlichen Bevölkerung sei stets die Haupt Sorge des Königs gewesen. Obgleich in der letzten Zeit unbestreitbar eine Verschlechterung in dieser Beziehung eingetreten sei, werde die Regierung doch noch in dieser Session die durch den gegenwärtigen Stand der Landwirtschaft gebotenen Maßnahmen unterbreiten. Die Botschaft betont die mit allen Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen und sagt, das Werk des Friedens, dessen Rumänien so sehr bedürfe, sei die stetige Sorge Aller. Der König hofft, daß die Friedensconferenz, auf welcher die Vertreter aller Mächte vereinigt sind, die Friedensgarantien noch mehr erhöhen werde. Die Botschaft wurde mit allgemeinem Beifall aufgenommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Allgemeine Versorgungsanstalt in Wien.

In der demwürdigen General-Versammlung dieses Vereines vom 23. März l. J. vorüber in Nr. 77 dieser Zeitung unter dem 5. April l. J. berichtet wurde, stellte die Reform-Partei unter Punkt 6 a) der Tagesordnung den Antrag: „es sollen mit Schluß des Jahres 1899 sämtliche noch unvollständige Einlagen (Interimsscheine) der I. Abtheilung unter Heranziehung des Curatiffrenz-Contos vollgemacht werden“ und ist dieser Antrag vom hohen k. k. Ministerium des Inneren mit Erlaß vom 4. Juni d. J., S. 17540, genehmigt worden, worüber die Allgemeine Versorgungsanstalt unter dem 15. Juni l. J. eine Kundmachung herausgegeben hat.

Es gilt diese Entscheidung von höchster Stelle als Beweis dafür, daß der gestellte Antrag der Reform-Partei vollkommen richtig war und daß die Bemühungen des Herrn Administrators Dr. Feistmantel, den eingebrachten Antrag zu Fall zu bringen, total falsch waren!

Nach obiger Kundmachung vom 15. Juni 1899 mögen nun alle Besitzer von Interimsscheinen aus den Jahren 1846—50 und eventuell auch aus den früheren Jahren, wenn sie es bisher veräußert haben, sich zu melden, hervortreten und durch Verbringung ihrer Interimsscheine sich ihre Rentenhefte erwerben, damit sie vom 1. Januar 1901 ihre Dividenden beziehen können.

Jeder Interimsschein-Besitzer wolle sich daher mit dem Interimsschein nebst 1 fl. für Stempel und Coupon-Vogen an seine nächste Comandite oder an die Administration nach Wien wenden und 20 kr. für Retourporto beilegen.

Öffentlicher Dank.

In den Mädchenschulbau von des Frauen-Vereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule wurden gewidmet: von Frau Hedwig Hermann, Wulfleberin, 5 fl., Frau Louise Knopp zum Andenken an ihre liebe Freundin Anna Tomandl 10 Kronen in Gold, von einer trauernden Mutter am Geburtstage ihrer theuern verstorbenen Tochter in Erinnerung an deren Liebe zur Schule und dem Vereine, der für dieselbe arbeitet, 5 fl. — Gott lasse den Wunsch zum Bau und der Hebung unserer Mädchenschule im Herzen unserer Mitbürger fort und fort wachsen und deutscher Willenskraft sächlicher Fähigkeit wird das große Werk gelingen.

Josefine Bielz, Vereins-Vorsitzendein.

Öffentlicher Dank.

Herr Dr. Karl und Frau Friederike Wolff haben „in dankbarer Erinnerung an die Schulbildung ihrer Töchter“ in der evang. Mädchenschule A. B. den Betrag von 30 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln gewidmet, wofür ihnen hiemit im Namen der Schule der verbindlichste Dank ausgesprochen wird.

Hermannstadt, am 26. Juni 1899.

Die Direction der Mädchenschule.

Die gefertigte Direction fühlt sich hiermit verpflichtet, dem p. t. Publicum für das ganz besondere Interesse und die rege Theilnahme anlässlich der Opern-Saison besten Dank auszusprechen. Aber auch die Mitglieder des Opern-Ensembles ergreifen freudig die Gelegenheit, für die liebenswürdige Aufnahme und enthusiastische Anerkennung ihrer Leistungen sowohl dem p. t. Publicum, als der löblichen Presse innigst zu danken und rufen aus vollem Herzen „Auf Wiedersehen!“

Hermannstadt, 26. Juni 1899.

Für die Mitglieder: Für den Theater-Director Leo Bauer: Adolf Lorenz, Josef Conrat, Robert Laube.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juni.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst die Eintheilung des beim 63. Infanterie-Regiment in Truppenabtheilung stehenden Oberlieutenants Hermann Kusmanek des Generalstabs-Corps, zur Dienstleistung in das Präsidial-Bureau des Reichs-Kriegs-Ministeriums, bei Uebercompletführung im Generalstabs-Corps, anzuordnen;

die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Majors Mathias Novakovic des 2. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuerlichen Superarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand (Domicil: Debica, Galizien) anzuordnen;

die Transferrung des Majors Josef von Riegler, übercomplet im 10. Husaren-Regiment, Lehrer am Militär-Reallehrer-Institute, in den Präsenzstand des 2. Husaren-Regiments anzuordnen und anzubefehlen, daß demselben der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde;

die Ueberlegung des Lieutenants in der Reserve Josef Brandt des 35. Divisions-Artillerie-Regiments zu genehmigen.

Eingetheilt wird: der Oberlieutenant: Paride Graf Lodron-Lateran, beim 1. Kaiser Husaren-Regiment.

Ferner wird eingetheilt: in den Armeestand: der Hauptmann 1. Classe: Karl Sandner des 50. Infanterie-Regiments, zum Platz-Commando in Temesvar, bei Eintheilung in die 2. Gruppe.

Transferrirt wird: der Oberlieutenant: Anton Ebler von Gregurich des 12. Husaren-Regiments, zum Militär-Reallehrer-Institute (im Regiment übercomplet zu führen).

Ferner wird überlegt: im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung, in den nicht activen Stand der k. k. Landwehr: der Oberlieutenant: Marcel Sang des 50. Infanterie-Regiments.

Mit Wartegebühr wird beurlaubt: der Lieutenant: Franz Freiherr von Betsora des 1. Kaiser Husaren-Regiments (auf sechs Monate — Urlaubsort: Wien).

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Mathias Riemer des 31. Infanterie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Verpflegungs-Anstalten und -Wettens-Magazinen, dann bei Militär-Sanitäts-Anstalten im Mobilisirungsstande. (Aufenthaltort: Schwanenstadt, Oberösterreich — verfügbare Reserve des 14. Corps.)

(Von der k. u. g. Landwehr.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst die Verlegung des zum Stande des Klausenburger VI. Landbezirktes gehörenden Major Auditor Dr. Béla Samary, auf Grund der auf eigenes Ansuchen erfolgten Superarbitrirung, als inactiv in den Ruhestand anzuordnen.

(Versetzung.) Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den ordentlichen Lehrer Karl Gyula in von der staatlich unterstützten Decker Communal-Bürgerschule zur Postler, ferner den ordentlichen Lehrer Julius Sobanyi von der Banfshungaber zur Neupfester Staats-Bürgerschule versetzt.

(Matrikelwesen.) Der k. u. g. Minister des Inneren hat im Hermannstädter Comitats für den Kellinger Matrikelbezirk zum

Notar des Gemeindefiskus Heinrich Reimesch ernannt und den- selben auch mit der Führung der Gemarkung und der Intervention bei

Der Besuch des Bischofs. Der hochwürdigste Bischof von Siebenbürgen, Graf Gustav Karl Rajlath von Székely, traf in Begleitung des hochw. Propstes Gregor v. Sidófalvy, der dem Bischofe bis

Hierauf überreichte Fraulein Margaretha Tassakal dem Bischof einen duftenden Blumenstrauß als fröhlichen Willkommengruß des Altarvereins. Der Bischof erwiderte dankend auf die Ansprachen und für die Blumen-

Kaum dem Wagen entstieg, neigte sich schon der Bischof freude- strahlenden Anblicks von dem einen zum anderen Böglinge der Anstalt, meistens Weisen, deren höchster Stolz es vielleicht dereinst sein wird, von

Das sich sehr viel Publicum angesammelt hatte, das den Bischof mit fortwährenden Händeln begrüßte, braucht wohl nicht registriert zu werden, da

Unter den Anzeichen hoher Befriedigung verließ der Bischof nach mehr als zweifelhafte Beweisen die Anstalt, nachdem er nebst anerkennenden

(Schulfeier.) Mittwoch am 28. d. M., Früh 8 Uhr, beginnt die Schlußfeier des Schuljahres im hiesigen l. Theresianum mit einem

(Aktion der Gläser und Flaschen.) Die Verordnung des hohen k. ung. Handelsministeriums, nach welcher nur geachtete und mit

(Radfahrer!) Da die Bestimmungen der Verordnung des hohen kön. ung. Innenministeriums über die Regelung des Verkehrs mit

dem Zweirade von Seite der p. t. Herren Radfahrer nicht genau eingehalten werden, wird nochmals in Erinnerung gebracht, daß insbesondere das Rad-

(Die Turnprüfungen am hiesigen k. ung. Staats- Gymnasium) haben heute stattgefunden (in der Einladung war

(Waldfest.) Der hiesige Arbeiter-Bildungsverein hat mit seinem am 25. d. veranstalteten Waldfest einen ganz schönen Erfolg

(Die Turnprüfungen am hiesigen k. ung. Staats- Gymnasium) haben heute stattgefunden (in der Einladung war

(Definitives Schauturnen.) Das diesjährige Schau- turnen der Schüler des evang. Gymnasiums A. B. und der

(Eritus.) Die Abiturienten des hiesigen evang. Obergymnasiums und der damit verbundenen Oberrealschule halten Mittwoch den 28. d. im

(Vortrags-Ordnung) zu der Mittwoch den 28. d. M. im Gesellschaftshaus stattfindenden Liedertafel des Hermann-

(Kindergarten-Prüfung.) Die Böglinge des deutschen Kindergarten in der Unterstadt haben ihre Prüfung Mittwoch

(Straßenrennen.) Zu dem am 2. Juli d. J. stattfindenden Straßenrennen des Hermannstädter Radfahrer-Vereins, „Die Falken“

(Todesfälle.) Maria Kamenitz geb. Kofar ist am 24. d. im Alter von 59 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß fand heute

(Die Kaltwasserheil-Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ S. R. B.) wird morgen für die Dauer der Saison im Cur-

(Orkan.) Vom 23. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Gute Mittags und Nachmittags wüthete hier ein Orkan, der bedeutenden

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein Pferd. — Gefunden wurde ein Ehering; abzuholen von der städtischen Polizeihaupt-

Deutsches Theater. Opern-Aufführungen.

Hermannstadt, 26. Juni. Halóvy's „Jüdin“ ging vorgestern vor nur mäßig besuchtem Hause in Scene. Wenn jemand sich über die ungeheuerlichen Gräulichkeiten,

auf der Bühne zu zerbrechen, für amüfiant, sogar für niedlich erklärt wird, so wird es einem schwer, auf obige Frage eine passende Antwort zu geben.

Die Träger der drei Hauptrollen Fel. Schwarz (Rafa), Herr Conrat (Elegar) und Herr Birckholz (Cardinal) bewundeten wieder ihre bewährtes Können. In den Rollen zweiter Classe waren Fel. Murgauer

Ueber etwas Gutes ist nicht viel zu sagen. Wo widersprechende Meinungen fehlen, hat man das Lob mit wenigen Worten abgethan. So braucht nicht mehr bewiesen zu werden, daß Hoffini das lustigste, wichtigste

Nach dieser allgemeinen Bemerkung berichten wir mit besonderer Genauigkeit, daß eine bessere, eminentere und brillantere Hofine, als die des Fel. Murgauer, auf hiesiger Bühne vor dem noch niemals gehört worden

Die Herren Birckholz (Basilio) und Pollert (Bartolo) gaben un- miberstehlich erheiternde Caricaturen und participirten an den Auszeichnungen

Original-Telegramme.

Wien, 26. Juni. Wiewohl Seine Majestät ganz wohl ist, wird er sich, um sich noch einige Tage zu schonen, bei der Barktaufsetzung des

Wien, 26. Juni. Die gestrigen Arbeiter-Versammlungen verliefen bis auf kleinere Zwischenfälle ungestört.

Falkenau, 26. Juni. Cardinal-Fürstbischof Graf Schönborn ist gestorben.

Paris, 26. Juni. Dreyfus trifft Freitag oder Samstag in Dreß ein. — Kriegsminister General Galliffet erklärt die Maßnahmen von Maß-

Fremden-Liste vom 26. Juni.

Hotel Nämischer Kaiser. Gits, Grundbesitzer, von Ghergo-St. Miklos; Ehrenwig, Beamter, Pöchl, Reichberger, Heller, Deutsch, Steiner sammt Tochter,

Table with financial data including exchange rates and interest rates. Columns include currency types (e.g., 4% unq. Gold-Rente) and values.

Sz. 599/1899.
16isp.

[482] 2-3

Pályázati hirdetés.

Szebenvármegyében üresedésbe jött 500 frt. évi fizetés és 100 frt. lakbérrel javadalmazott járási irnoki állásra ezennel pályázatot nyitok és felhívom pályázni óhajtókat, hogy az 1883. évi I. törv.-czikk 198. §-ában követelt minősítés, keresztlevel, erkölcsi bizonyítvány és eddigi alkalmaztatásukat igazoló okmányokkal szabályszerűen felszerelt pályázati kérvényüket f. évi július hó 25-éig hozzám nyújtsák be.

Megjegyeztetik, hogy az 1873. évi II. t.-cz. 5. §-ában előírt igazolvánnyal bíró altisztek ezen állomásra előnyvel bírnak.

Nagy-Szeben, 1899. évi június hó 20-án.

Thalman,
főispán és szászfőispán.

Aus dem Amtsblatte.

Recitationen.

Am 30. Juni (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Grafen Georg Teleki in Malaczbad. (Hatfeger Bezirksgericht.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Dominik D. Csejterákischen Nachlasses in Kronstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 3. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Dominik Dobos in Mezö-Nagy-Glan. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 3. Juli (auch unter dem Anstufungswerte) Liegen- schaften des Nicolaus Peltigrad in Székely. (Dortiger Bezirks- gericht.)

Am 4. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Josef Kobilich in Letendorf. (Dortiger Bezirks- gericht.)

Am 13. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Béla Göcgy jun. in Magyar-Terepe. (Sjamos- ujozser Bezirksgericht.)

Am 22. Juli (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Ludwig Horvath in Mezö-Szengyel. (Maros-Ludauer Bezirksgericht.)

Am 19. August (auch unter dem Schöpfungswerte) Liegen- schaften des Petru Nchim in Bucium. (Abrudbanpaer Bezirks- gericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an die Gläubiger der Hermann Grünblatt'schen Concursmasse, ihre etwaigen Reclama- tionen betreffs des Aufhebungsglases bis 30. Juni vorzubringen.

Vom Siflerbader Gerichtshofe zur Anmeldung von An- sprüchen auf die Concursmasse der Theresie Ambrás in Sif- lerbada bis 30. Juli.

Vom Mediascher Bezirksgerichte an Nicolaus Hilla, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.

Vom Kovasznauer Bezirksgerichte an Ludwig Bligmond, zur Tagfahrt am 3. Juli zu erscheinen.

Vom Mander Bezirksgerichte an Johann Kerepöthy, zur Tagfahrt am 5. Juli zu erscheinen.

Vom Döbler Gerichtshofe an die Erben nach Hersch Benzl, zur Tagfahrt am 10. Juli zu erscheinen.

Vom Buzer Bezirksgerichte an Dpreft Balan, zur Tag- fahrt am 12. Juli zu erscheinen.

Vom Döbner Gerichtshofe an Nicolaus Vintilla, zur Tag- fahrt am 14. Juli zu erscheinen.

Vom Kovasznauer Bezirksgerichte an Johann Sarai, zur Tagfahrt am 18. Juli zu erscheinen.

Vom Siflerbader Gerichtshofe an Anna Barb, zur Tagfahrt am 28. Juli zu erscheinen.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Katharina Schuller geb. Sturm n Schas bis 31. Juli.

Vom Schäßburger Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Vekes in Sord, Magyar- Szabod und Kelemenstele bis 5. August.

Erledigungen.

Beim Klausenburger Tabakmagazin eine Diener-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Beim Tordaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Fogaraser Bezirksgerichte eine Viconotär-Stelle. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Abrudbanpaer Bezirksgerichte die Executor-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim Magyar-Kaposer Steueramte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim Abrudbanpaer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 2. Juli.

Beim Kézdivásárhelyer Gerichtshofe eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 3. Juli.

Beim Siflerbader Gerichtshofe eine Amtsdiener-Stelle. Gesuche bis 4. Juli.

Bei der Klausenburger I. Oberanwaltschaft eine Amts- diener-Stelle. Gesuche bis 8. Juli.

Beim Maros-Lujvarer Bezirksgerichte die Stelle des Grundbuchs-Adjuncten. Gesuche bis 8. Juli.

Beim Maros-Lujvarer Salzamte eine Waage-Geschworenen- Stelle. Gesuche bis 13. Juli.

Beim Siflerbader Gerichtshofe die Gerichts- und Ge- fängnißarzt-Stelle. Gesuche bis 14. Juli.

An der Kolosmonostorer landwirthschaftlichen Lehranstalt die Stelle eines ständigen Wirthschafts-Gehilfen. Gesuche bis 15. Juli.

Eine Köchin,

die selbstständig und gut Kochen kann, wird aufgenommen.

Adresse erliegt im Administrations-Localc dieses Blattes. [488] 1-1

Haus in Talmatsch
Landstrasse Nr. 30,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 3 Kellern, Stallung, großem Hof und Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres dort zu erfragen. [481] 2-3

Eine complete
Geschäfts-Stellagen-
Einrichtung,

theilweise mit Glas-Schuber, sammt Pulte, eventuell einzelne Stücke, und ein Federwagen mit Leder- fober sind sofort billigt zu haben. Näheres bei Johann Vogel in Fogaras. [487] 2-3

Feinste Harzer Kanariensänger!

Eigene Zucht, mit den schönsten Gesangstouren, gebe ab zu 8, 12, 15, 20 Mark gegen Nachnahme. Probezeit innerhalb acht Tage. Kataloge gratis. W. Heering in St. Andreasberg 427. Provinz Hannover. [299] 6-6

Vertreter.

Für die hiesige Gegend wird ein repräsentabler Herr gesucht, dem es seine Zeit gestattet, Dampf- maschinen-Besitzer in einer technischen Specialität zu besuchen. Gefl. Offerte unter „C. N. 7455“ an Haasenstein & Vogler (Jauls & Co.), Budapest. [489] 1-1

Die Annoncen-Expedition

von
Heinrich Schalek,
WIEN, I., Wollzeile II,
gegründet 1873,

besorgt

Annoncen jeder Art

für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications- Mittel zu constantesten Bedingungen.

Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei. [2] 24

Telephon Nr. 809. — Postparcassen- (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Ver- lehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags- Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. [223] 9-36

Die Buchdruckerei

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9,

übernimmt

alle Arten Buchdruck-Arbeiten

in jeder Farbe zur schnellen, billigen und correcten Ausführung in den drei Landessprachen.

Preis-Anfragen werden prompt beantwortet.

Verlag der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

115. Jahrgang.

Verlag des neuen und alten Haus- und Wandkalenders.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger)

Reparaturen!

der **Fahrräder** jeder Art unter Zusicherung streng fach- männisch solider Bedienung liefert schnell und billigst

Ludwig Etter,

Erstes und ältestes Special-Geschäft,

Hermannstadt, Reisergasse 9.



China-Wein Serravallo

mit Eisen,

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconalescenten.)

Silberne Medaillen:

XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894; Italienische General-Ausstellung Turin 1898.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen: Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1897.

Ueber 900 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortreflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest,

En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren. [4] 24

Gegründet 1848. Gegründet 1848.

ZUR HEIL. FIRMUNG!

Julius Erös,

grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

Wer eine gute, diensttaugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma, welche nur echte, vom k. k. Münzamte geprüfte, abgegebene Uhren mit 2-jährigem Garantiechein, zu den billigsten Fabrikpreisen, direct an die Privatkundschaft zum Verkauf bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50

Kostet eine echte abgegeb. Silber-Remontoir-Uhr mit feinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzweiger und 2-jähr. schriftlicher Garantie.
Nidel-Remontoir-Uhr . . . fl. 3.75
Stahl-Remontoir-Uhr Ia . . . 4.50
Doppelmantel . . . 4.50
Echt silb. Rem.-Uhr, Bhanafte . . . 6.—
Echt silb. Rem.-Uhr m. Goldrand . . . 6.25
Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr . . . 7.—
15 Rubis, Ia-Werk . . . 9.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppel- mantel Ia-Werk . . . 7.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppel- mantel mit Goldrand . . . 8.50
Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis . . . 8.50
Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis . . . 10.25
Echt Silber-Unter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel starke Sorte, 15 Rubis . . . fl. 11.50
Echt Silber-Unter-Remontoir-Uhr, Ia-Werk, 15 Rubis, 3 Silbermantel . . . 11.75
Echt Silber-Unter-Remontoir-Uhr, Doppel- mantel Goldrand, 3 Silberm. Ia-Werk . . . 11.25
Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr . . . 6.50
Dieselbe mit Goldrand . . . 7.25



fl. 7.75

Kostet eine echte, abgegeb. Silber-Remontoir-Uhr mit Doppelbedel, feinem Werk, Secundenzweiger und innere Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie.

Echt Silber-Damen-Remontoir, Doppelmantel, 3 Silberbedel . . . 7.50
Echt 14 Karat. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 12.50
mit Doppelmantel . . . 16.25

Gute massive Silber-Panzer-Uhrkette von fl. 1.50 bis fl. 6.
Silber-Flachpanzerkette . . . fl. 2.—
Silber-Sultan-Gliederkette . . . 1.80,
Silber-Knoten-Kette, 3-reihig fl. 4.50, 4-reihig fl. 5.50, 5-reihig . . . 6.50.

Silber-Gesetzte und Tafelgeräthe.

Optiker-Waaren, Brillen, Zwider etc.

In echt Silber.

Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgelänge, Brochen, Arm- bänder, Halsketten, Herzl, Medaillons, Rec-Blätter, Gravirarmbänder, Cigarretten- und Tabakdosen, Feuerzeuge, Cigarretten- und Cigarrenspitzen, Pocale, Liqueur- und Kaffee-Service, Schreib- und Rauch-Service, Ehren- Preise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie da- gewesener großer Auswahl.

Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgelänge, stets fertige Ehe- ringe, Armbänder, Kinder-Fingerringe, Halsketten, Herzl, Medaillons, etc. Gravirarmbänder, Cigarretten, Granat-, Diamant- und Brillant-Schmuck, complete Garnituren in schönem Email, sowie Brautkränze, Hochzeit- und Taufgeschenke.

So auch China-Silberwaaren, einziger Ertrag für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Julius Erös, Eigenthümer.

Preis-Courante gratis und franco.

Um genaue und leierlich geschriebene Adresse wird höflich erucht. Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

[225] 20